

Kurzbericht zur Studie

Disabled in Politics

Die Autor:innen:

Prof. Dr. Ingeborg Hedderich (wissenschaftliche Leitung)
lic. phil. Claudia Spiess (operative Leitung und Koordination)
Manuel Zanardini BA (Projektmitarbeit)
Annina Fantoni BA (Projektmitarbeit)
Melike Hocaoglu MA (Projektmitarbeit)
Valentina Conca BA (Projektmitarbeit)



**Universität
Zürich**^{UZH}

Institut für Erziehungswissenschaft
Lehrstuhl Sonderpädagogik
Gesellschaft, Partizipation, Behinderung
Freiestrasse 36, 8032 Zürich

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



**School of
Management and Law**

ZHAW
School of Management and Law
Zentrum für Sozialrecht
Gertrudstrasse 15, 8401 Winterthur



TATKRAFT

**Verein Tatkraft –
Die Personenbotschafter**
Rautistrasse 75, 8048 Zürich



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen EBGB**

Unterstützt vom **Eidgenössischen Büro
für die Gleichstellung von Menschen mit
Behinderungen EBGB**

Was ist «Disabled in Politics»?

«Disabled in Politics» ist ein Forschungsprojekt. Beim Projekt geht es um die Frage, wieso nur wenige Menschen mit Behinderung in der Schweizer Politik aktiv sind. Die Forscher:innen wollen mit dem Projekt mehr über die Gründe erfahren. Dazu befragten sie Menschen mit Behinderung über ihre Erfahrungen mit Diskriminierung in der politischen Arbeit. Die Forscher:innen wollten wissen:

- Welche Faktoren behindern den Zugang zu einem politischen Amt?
- Welche Faktoren machen den Zugang zu einem politischen Amt einfacher?
- Welche Schwierigkeiten erleben Menschen mit Behinderung bei ihrer politischen Arbeit?
- Welche Unterstützung erhalten sie bei ihrer politischen Arbeit?

Das Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Situation für Menschen mit Behinderung zu verbessern. Dazu haben die Forscher:innen Empfehlungen für Behörden und Parteien erarbeitet.

Wer war am Projekt beteiligt?

Islam Alijaj ist Präsident des Vereins Tatkraft. Er hatte die Idee für das Projekt. Als Politiker mit Behinderung hat er selbst erlebt, wie schwierig eine politische Kandidatur ist. Der Lehrstuhl für Sonderpädagogik der Universität Zürich (UZH), der Verein Tatkraft und Tarek Naguib haben das Projekt gemeinsam durchgeführt. Tarek Naguib ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Sozialrecht der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).

Was haben die Forscher:innen gemacht?

Die Forscher:innen der UZH haben 41 Interviews mit ehemaligen, aktiven und künftigen Politiker:innen mit Behinderung durchgeführt. 28 Interviews fanden in der Deutschschweiz statt. In der Romandie gab es zehn Interviews und im Tessin drei.

Die Forscher:innen interessierten sich für die Erfahrungen und Meinungen der Politiker:innen mit Behinderung. Sie wollten von den Befragten wissen:

1. Welche Hindernisse gibt es in ihrer politischen Laufbahn?

Als Hindernisse gelten alle Schwierigkeiten für Menschen mit Behinderung während ihrer politischen Karriere.

2. Welche Ressourcen gibt es?

Als Ressource gilt alles, was Menschen mit Behinderung bei ihrer politischen Karriere unterstützt.

3. Was soll man ihrer Meinung nach besser machen? Welche Empfehlungen haben sie, damit eine politische Karriere einfacher möglich ist für Menschen mit Behinderung?

Was haben die Forscher:innen herausgefunden?

Die Forscher:innen haben die Interviews aufgenommen. Danach haben sie die Interviews analysiert. Die Forscher:innen haben sieben Bereiche bestimmt. Jedem Bereich haben sie Hindernisse, Ressourcen und Empfehlungen zugeteilt. Das sind die sieben Bereiche:

1. Politische Dynamiken und Strukturen in der Schweiz

Dazu gehören zum Beispiel der Wahlkampf und die politische Strategie einer Partei.

2. Die Meinung über Menschen mit Behinderung

Zum Beispiel, was die Stimmbürger:innen über Politiker:innen mit Behinderung denken.

3. Die Art der Beeinträchtigung und persönliche Merkmale

4. Finanzielle Mittel

5. Barrierefreiheit

6. Rechtliche Strukturen

7. Unterstützung

Die Resultate im Detail

Die Forscher:innen stellen in jedem Bereich Hindernisse und Ressourcen mithilfe von Beispielen aus den Interviews vor. Hier lesen Sie die wichtigsten Resultate in den verschiedenen Bereichen:

1. Politische Dynamiken und Strukturen in der Schweiz

Hindernis: aktiver sein

Menschen mit Behinderung wollen politisch aktiv sein. Sie müssen dafür aber sehr viel mehr tun und sich sehr vielen Menschen vorstellen. Sie müssen viel aktiver sein als Menschen ohne Behinderung.

Hindernis: Wahlkampf und Strategie der Partei

In der Politik geht es immer auch um Machtspiele. Die politischen Machtspiele treffen Menschen mit Behinderung mehr als Menschen ohne Behinderung. Das heisst: Einige Parteien entscheiden sich eher für Kandidat:innen ohne Behinderung. Sie haben Angst, dass sie sonst Stimmen verlieren. Andere Parteien stellen Kandidat:innen mit Behinderung auf, um als inklusive Partei zu gelten. Die Parteien denken je nach Strategie anders über Themen wie Behinderung und Inklusion. Ihre Meinung dazu entscheidet mit, wie die Partei Menschen mit Behinderung politisch unterstützt oder unterstützen will.

2. Meinung über Menschen mit Behinderung

Hindernis: Meinungen und Vorurteile

Was denken andere Menschen über Menschen mit Behinderung? Wie gut verstehen sie ihre Situation? Eine negative Meinung und ein fehlendes Verständnis können politische Partizipation verhindern. Die Befragten erzählten in den Interviews von Vorurteilen. Diese Vorurteile führen zu Diskrimination und zu respektlosem Verhalten.

Ressource: Unterstützung und Mut machen

Die Befragten erzählten auch von positiven Beispielen. Zum Beispiel, wie andere Menschen sie unterstützt und gefördert haben. Und wie sie ihnen Mut gemacht haben. Diese Unterstützung hat die politische Arbeit einfacher oder überhaupt erst möglich gemacht.

3. Art der Beeinträchtigung und persönliche Merkmale

Die Befragten sagen, die Beeinträchtigung behindere oft eine politische Karriere. Es gibt verschiedene Arten von Beeinträchtigung:

- Körperliche Beeinträchtigung
- Psychische Beeinträchtigung
- Kognitive Beeinträchtigung
- Eine Sinnesbeeinträchtigung.

Zum Beispiel eine Sehbeeinträchtigung.

- Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens

Zum Beispiel, wenn jemand nach einem Hirnschlag das Sprechen erst wieder lernen muss.

Hindernis: Art der Beeinträchtigung

Je nach Art der Beeinträchtigung gibt es andere Probleme und schwierige Situationen im Alltag. Eine körperliche Beeinträchtigung und eine Sehbeeinträchtigung behindern eine politische Karriere eher weniger. Eine kognitive Beeinträchtigung, eine Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens und Gehörlosigkeit behindern dafür eine politische Karriere stärker.

Hindernis: nicht sichtbare Beeinträchtigung

Ein psychische Beeinträchtigung sieht man einer Person oft nicht an. Viele Menschen haben auch Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Das macht es für sie schwieriger, politisch aktiv zu sein.

Hindernis: weniger belastbar

Viele Befragte sagen, dass sie wegen der Beeinträchtigung weniger belastbar sind.

Die Antworten der Befragten zeigen: Menschen mit Behinderung sind verschieden. Sie begegnen je nach Beeinträchtigung anderen Hindernissen. Deshalb brauchen sie unterschiedliche Unterstützung. Eine Beeinträchtigung macht das Leben immer schwieriger. Menschen mit Behinderung haben immer einen Nachteil. Sie fordern deshalb Unterstützung, die den Nachteil ausgleicht. Nur dann können sie genauso politisch aktiv sein wie Menschen ohne Behinderung.

4. Unterstützung

Die Befragten sagen: Es gibt zu wenig Unterstützung.

Hindernis: fehlende Unterstützung von Behindertenorganisationen

Einige Befragte sagen, sie wünschen sich Unterstützung von Behindertenorganisationen. Behindertenorganisationen unterstützen Politiker:innen mit Behinderung nicht, weil sie neutral bleiben wollen.

Hindernis: Parteien wissen zu wenig über das Thema Behinderung

Die Parteien diskutieren kaum über das Thema Behinderung. Sie wissen auch nur wenig darüber. Deshalb bieten sie keine sinnvolle Unterstützung. Menschen mit Behinderung erhalten deshalb von Organisationen und Parteien wenig oder kaum Unterstützung.

Ressource: Unterstützung von der eigenen Organisation

Einige Befragte sagen, dass ihre Organisation sie unterstützt. Diese Unterstützung hilft ihnen, die Ziele zu erreichen.

Ressource: Unterstützung von Verwandten und Kolleg:innen

Die Befragten sagen, dass Verwandte oder Kolleg:innen sie im politischen Alltag unterstützen. Manche Menschen mit Behinderung sind erfolgreich in der Politik. Sie sehen sich als Vorbild für andere, die politisch aktiv sein wollen.

Viele Bereiche hängen zusammen

Die Analyse der Interviews zeigt: Die Befragten nennen in jedem Bereich Hindernisse, Ressourcen und Empfehlungen. Wir können also die Bereiche nicht immer klar voneinander trennen. Die Bereiche beeinflussen einander gegenseitig.

Ein Beispiel: Der Wahlkampf kostet Geld. Eine Person mit Behinderung hat vielleicht nicht genug Geld für den Wahlkampf. Dafür kann es verschiedene Gründe geben:

1. Sie hat vielleicht eine weniger gute Ausbildung und verdient deshalb weniger.
2. Es gibt kein Gesetz, das Unterstützung für politische Arbeit sichert. Zum Beispiel Assistenzleistungen oder eine oder einen Gebärdensprachdolmetscher:in. Die Politik und die Stimmbürger:innen müssen dazu zuerst das Gesetz ändern.
3. Die Politik weiss nicht, welche Unterstützung nötig ist. Oder die Politik und die Stimmbürger:innen lehnen eine solche Unterstützung ab. Deshalb ändern sie das Gesetz nicht.

Noch ein Beispiel: Viele Gebäude sind nicht barrierefrei. Das kann mehrere Gründe haben. Zum Beispiel, weil das Wissen über Barrierefreiheit fehlt. Das hat auch mit der Meinung über Menschen mit Behinderung zu tun. Oder weil die Verantwortlichen vielleicht denken, dass Barrierefreiheit zu teuer ist.

Und noch ein Beispiel: Die Art der Beeinträchtigung ist ein wichtiger Faktor. Sie bestimmt, ob eine Person mit Behinderung sich einfach für ein politisches Amt bewerben kann. Sie bestimmt auch, welche Ausbildung und welche Berufschancen die Person mit Behinderung hat. Und wie viel die Person verdienen kann und ob sie eine IV-Rente braucht. Die Situation ist nicht für alle Menschen mit Behinderung gleich. Personen mit einer Sehbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Mobilität haben eher Zugang zu einer höheren Ausbildung. Mit einer solchen Ausbildung ist für sie eine politische Karriere einfacher als für Menschen mit einer nicht sichtbaren Beeinträchtigung. Zum Beispiel Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung, mit Autismus oder mit einer Beeinträchtigung wegen einer Hirnverletzung. Oder für gehörlose Personen und Personen mit Sprach- und Sprechstörungen.

Zugang zu politischem Amt

Verschiedene Faktoren beeinflussen den Zugang zu einem politischen Amt für Menschen mit Behinderung:

- der soziale Hintergrund
Dazu gehören zum Beispiel die Ausbildung und der Beruf.
- finanzielle Mittel
- die Motivation

Diese Faktoren haben mit der Beeinträchtigung nichts zu tun. Daneben gibt es weitere Faktoren:

- die Meinung der Menschen über Politiker:innen mit Behinderung
- Kosten, die wegen der Beeinträchtigung entstehen
Kein Gesetz regelt, dass zum Beispiel eine Behörde die Kosten bezahlt.
- fehlende Barrierefreiheit.
Viele Gebäude sind nicht barrierefrei.
- Fehlende Unterstützung
Es gibt keine Assistenz oder Gebärdensprachdolmetscher:innen
- hohe Arbeitsbelastung
Die Schweiz kennt das Milizsystem. Das ist ein Vorteil. Die Politiker:innen arbeiten Teilzeit in ihren politischen Ämtern.

Angebot und Nachfrage

Die Analyse der Interviews hat gezeigt: Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Politik ist ein komplexes Thema. Die Resultate weichen voneinander ab. Sie sind nicht nur positiv oder nur negativ. Es gibt deshalb nicht nur ein Mittel, das die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Politik verbessert. Es gibt verschiedene Faktoren, die teilweise zusammenhängen. Wir können verschiedene Ebenen bei den Faktoren unterscheiden:

1. Der Entscheid zur Kandidatur für ein politisches Amt

Die Art der Behinderung und persönliche Merkmale bestimmen hier mit.

2. Die Kandidatin:innen-Wahl der Partei

Die Parteien müssen Menschen mit Behinderung als Kandidat:innen aufstellen. Die Nachfrage bestimmt mit, ob Menschen mit Behinderung Wahlchancen haben. Die Nachfrage unterscheidet sich je nach Ebene des politischen Amtes. Zum Beispiel, ob es Wahlen für das Bundesparlament sind oder für einen Kantons- oder einen Stadtrat. Die Parteistrategie bestimmt die Kandidatenwahl mit.

3. Der Wahlkampf und der demokratische Wahlprozess

Wichtig ist auch, ob Behindertenorganisationen Kandidaturen unterstützen. Oder wie die Beeinträchtigung die politische Arbeit beeinflusst. Oder ob genug Geld für den Wahlkampf da ist.

Welche Empfehlungen gibt es?

Die Forscher:innen haben einen Katalog mit Empfehlungen erarbeitet. Sie helfen, Hindernisse beim Zugang zu politischen Ämtern abzubauen. Und sie zeigen, welche Unterstützung Menschen mit Behinderung für ihre politische Arbeit brauchen. Zu diesen Empfehlungen gehören:

- strukturelle Massnahmen
Bund, Kantone, Parteien und Organisationen sollen politische Karrieren von Menschen mit Behinderung fördern.
- Massnahmen zum Abbau von negativen Meinungen und Vorurteilen
- Massnahmen für einen einfacheren Zugang
- Mehr Austausch und bessere Zusammenarbeit
- konkrete Unterstützung – «Repertoire-Hilfe»

Die Empfehlungen richten sich an alle Parteileitungen, Parlamentarier:innen und Politiker:innen mit und ohne Behinderung. Alle Beteiligten am Projekt haben die Empfehlungen zusammen erarbeitet. Der Verein Tatkraft hat eine kurze Version der Empfehlungen erstellt. Die Schweiz muss gemäss Artikel 29 der UN-BRK dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderung politisch aktiv sein können. Sie sollen die gleichen Rechte haben wie Menschen ohne Behinderung. Die politische Teilhabe ist ein Grundrecht.

Mehr Informationen:

www.behindertenpolitik.ch